

In Resonanz
sind der Weg und das Ziel eins.

Sinnfindung durch systemische Resonanz

Theodor Dierk Petzold

Der allgemeinste Sinn ergibt sich aus der Kohärenz in der Stille - jenseits aller Sinneswahrnehmungen. Stimmige Verbundenheit macht den Sinn. In Resonanz mit dieser Kohärenz – möglicherweise noch bevor Annäherungs- und Vermeidungssystem aktiviert werden – sind Weg und Ziel eins.

In den verschiedenen Beiträgen konnten wir sehen, wie Menschen in unterschiedlichen Lebenswelten auf jeweils eigene Weise ein Gefühl von Bedeutsamkeit bzw. einen Sinn finden, indem sie in Resonanz mit den Eltern, der Kultur oder Religion gegangen sind. Und wie wichtig diese Qualitäten für ein umfassendes Kohärenzgefühl sind.

*Sinn durch Sinneswahrnehmung
,Ich höre und sehe - also bin ich.'*

Unsere Sinnes-Organen (,Ohren für das Herz') haben dabei die Funktion von sensiblen Resonatoren, Antennen für Impulse aus der Umwelt, der Natur, den Mitmenschen, der Kultur, dem Kosmos ... – aus übergeordneten Dimensionen. Diese Impulse werden in unserem Zentralnervensystem unter dem Aspekt der Kohärenz ausgewertet: sind sie stimmig oder unstimmig - für uns individuell oder auch für unsere Gruppe, die Kultur, die Menschheit oder Gaia („Die Erde ist ein Lebewesen“ Lovelock 1991)?

*Sinn durch Beziehung
,Ich fühle – also bin ich.'*

Über unsere Sinnesorgane und möglicherweise auch über instinktive telepathische Verbindungen kommunizieren wir mit unseren Mitmenschen. In dieser sinnlichen zwischenmenschlichen Kommunikation werden die lustvollen Bedürfnisse integriert und wir können ein tiefes Zugehörigkeitsgefühl sowie ein Gefühl von Selbstwert, Bedeutsamkeit und Kohärenz bekommen. Für die Kohärenz im emotionalen Erleben scheint es auch noch einen übersinnlichen ,7. Sinn' zu geben, wie er bei Familienaufstellungen erfahrbar wird.

*Sinn durch Sprachverständnis
,,Ich denke – also bin ich." Descartes*

Einen Sinn in der kulturellen Dimension finden wir, wenn wir unsere ,Ohren' auf die Worte und andere kulturelle Metaphern richten. Er wird durch Kognition vermittelt, durch die Fähigkeit, Zeichen zu verstehen und die kulturellen Fertigkeiten wie Sprache, Werkzeuge u.a. gut anwenden zu können, durch die Stellung in kulturellen Institutionen (Staat, Schulen, Firmen usw.) und heutzutage auch stark durch Geld usw. Hier kann auch eine Einsicht in kulturelle Werte das Gefühl von Bedeutsamkeit stärken.

Systemische Resonanz

Metaphysische Resonanzen ,Ich glaube – also bin ich.'

Eine selbstkritische erkenntnistheoretische Reflexion sagt uns, dass wir nicht wirklich wissen können, ob wir Dinge sehen, riechen usw., ob wir tatsächlich fühlen oder denken. Bei genauer Betrachtung der Lage müssen wir uns eingestehen, dass wir nur *glauben* können, das wir sehen, hören, riechen, fühlen und denken. Deshalb muss es auf einer hohen Reflexionsstufe ganz bescheiden heißen: ‚Ich glaube – also bin ich‘ (Petzold 2000a). So wird uns auch klar: Hinter jedem ‚Beweis‘ steht ein Glaube an die Grundlage der Beweisführung.

Glauben kann man nicht beweisen. Im Glauben kann es deshalb kein Rechthaben geben. Aber: Glauben kann sich als sinnvoll erweisen – als hilfreich für Heilung und gesunde Entwicklung.

So konnte Grossarth-Maticek (1999) in epidemiologischen Studien nachweisen, dass ein spontaner positiver (nicht dogmatisch Schuld zuweisender) Glaube sowohl der stärkste positive Einzelfaktor für Gesundheit bis ins hohe Alter ist, als auch der stärkste positive Synergie bildende Faktor – fast drei mal so stark wie gute erbliche Voraussetzungen.

Deshalb fragen wir beim Glauben nicht, ob er falsch oder richtig ist (so lange nicht jemand behauptet, dass sein Glaube äußere Realität sei), sondern ob wir in der Lage sind, in ihm einen (evolutionären) Sinn zu sehen.

Intuition

Wenn wir an unsere intuitive Wahrnehmung glauben, Intuition für wahr nehmen – welchen Sinn hat das?

Ich möchte hier nicht die Intuitionsforschung diskutieren, sondern den Begriff ‚Intuition‘ als unsere Resonanz auf Kohärenz von transpersonalen Systemen wie das der Menschheit und Gaia definieren.

Diese überpersönliche Empfänglichkeit geht über den vorwiegend sprachlich vermittelten Sinn in der Kultur hinaus. Intuition ist nicht in erster Linie emotional auf einzelne Menschen bezogen (‚instinktiv‘) und auch nicht primär durch Zeichen vermittelt, sondern erreicht unsere Wahrnehmung transpersonal. Wir setzen sie erst sekundär in

Symbole oder Metaphern wie auch Sprache um. Vielleicht zeigt das Bild des Quantenfeldes, wie es Ulrike Schäfer-Böhlke (s.u.) skizziert, eine mit modernster Wissenschaft kompatible Möglichkeit, wie unser Gehirn scheinbar aus dem Nichts Informationen aufnehmen kann (vgl. Petzold 2000b). Ähnliches kann man für die Wahrnehmung des Lebewesens Erde ‚Gaia‘ sagen.

Wenn wir den Zustand von Gaia intuitiv erfassen können, kann das für unsere Zukunft auf diesem Planeten von großer Bedeutung sein! Um intuitive Wahrnehmung von emotional instinktiver zu unterscheiden, brauchen wir neue Formen der Kommunikation, in denen sich mehrere Menschen über ihre Intuition anerkennend austauschen, um so zu einer übergeordneten ‚metativen‘ Wahrnehmung und Bewertung zu kommen (Petzold 2007).

Evolution - heute als geistig kulturelle Evolution

Aus einer Metaperspektive erschließt sich ein modernes Bild einer systemischen Evolution. Dabei hat sich die Evolution der Lebewesen als Teil der Evolution der Erde mit der Biosphäre abgespielt. Dann ist der Mensch nicht das Resultat eines Kampfes ums Überleben und das Überleben des Stärksten bzw. Fittesten, sondern das Resultat einer komplexen Evolution von kooperierenden und manchmal auch konkurrierenden Lebewesen im *Kontext* ihrer physikalischen und lebendigen Umwelt. Dann ist diese Evolution der Arten von Lebewesen zu verstehen als Evolution ihrer komplexen *Resonanzfähigkeit* auf die Schwingungen ihrer Kontexte, als ihr Zurechtfinden bzw. das Mitgestalten ihrer Umwelt. Dann ist jedes Biotop, jedes lebendige System auf der Erde, jedes einzelne Lebewesen ein ‚Fraktal‘, ein ‚selbstähnliches Teil‘ des großen Lebewesens Gaia.

Die Religionsschöpfer und ihre Nachfolger haben sich seit jeher bemüht, in kohärenter Resonanz mit einer höchsten ‚göttlichen‘ Dimension Worte zu finden, die die Menschen auf ihrer jeweiligen Evolutionsstufe anregen, sich weiter zu entwickeln. Das ist die Aufgabe der Religionen. Deshalb hat es auch immer wieder neue Religionen gegeben. Seit einigen hundert Jahren ist die Wissenschaft dabei, den Religionen ihren Rang abzutreten, indem sie ständig Beweise erbringt, dass manche Aussagen der Religionen nicht zutreffen und

Systemische Resonanz

eine Sprache entwickelt, die von allen Menschen nachvollziehbar sein soll. Dabei erfüllt sie gleichzeitig den biblischen Auftrag „Macht Euch die Erde Untertan!“ Jetzt ist es höchste Zeit, auch für den vermeintlichen ‚Untertan‘ die Verantwortung zu übernehmen, denn dieser ‚Untertan‘ ist gleichzeitig das Leben spendende große Übersystem.

Heute ist eine interessante Entwicklung des Zusammenführens von Wissenschaften mit den Kernaussagen der großen Weltreligionen sowie denen einer ‚Ewigen‘ bzw. ‚humanistischen Philosophie‘ im Gange. Das Ergebnis könnte eine ‚Integrale‘ Philosophie oder Religion werden. Die Aufgabe bleibt die gleiche wie sie die Religionen hatten: passende Worte zu finden, die in möglichst kohärenter Resonanz mit den größeren Dimensionen den Menschen heute zur Entwicklung anregen. Ideal wäre es, wenn diese ‚Integrale Philosophie bzw. Religion‘ kein starres sondern auch lernendes System wird, wie es die Wissenschaften für sich beanspruchen.

Evolutionär anregende Werte

Als allgemein sinnstiftende Begriffe könnte ich mir die drei positiven Kernaussagen der großen Religionen vorstellen: *Weisheit, Liebe und Wille* (zum Guten).

Auf dem Weg unserer Vervollkommnung entwickeln wir diese drei Kernqualitäten: durch Wissen und Denken, durch ein Gefühl von Verbundenheit sowie durch Autonomie und Handlungsfähigkeit.

Wenn wir sie spezifischer für die aktuell anstehende kulturelle Entwicklung formulieren wollen, sollten wir genauso strikt auf eine positive Formulierung achten wie bei den Gesundheitszielen. Ansonsten kann das geschehen, was mit den sogenannten ‚10 Geboten‘ im Christentum geschehen ist, die vornehmlich als Verbote formuliert sind. Diese Verbote sind m. E. ein Grund für die vielen Leidensfiguren, die in den Kirchen eine eher depressive Stimmung verbreiten, angefangen bei dem am Kreuz hängenden Jesus. Hier besteht ein tiefer kulturell-psychologischer Zusammenhang.

Religiöse Gebote sollten demgegenüber überwiegend Annäherungen an hohe Menschheitsideale anregen und ermöglichen. Sie sollten ebenso positiv formuliert sein, wie die ganz persönlichen Ge-

sundheitsziele, die wir gemeinsam mit unseren Klienten und Patienten in Beratung und Therapie finden (s.o.).

Im Vordergrund der geistig kulturellen Evolution steht heute in meinen Augen die Entwicklung von *globalem Verantwortungsbewusstsein*. Wir brauchen dringend ein solches Verantwortungsbewusstsein sowohl für das Überleben und die Entwicklung der Menschheit als auch für das Lebewesen Gaia.

Menschen haben sich die Macht über die Erde schon weitgehend geschaffen – jetzt müssen sie noch lernen, diese Macht verantwortungsbewusst auszuüben. Für dieses globale Verantwortungsbewusstsein ist ein *kohärentes Zusammenspiel* von Denken, Fühlen und Handeln, von *Wissen/Weisheit, liebevoller Verbundenheit* und *Handlungsfähigkeit* auf einer neuen Bewusstseinsstufe erforderlich.

Die Ähnlichkeit dieser drei Qualitäten mit den drei Komponenten von Antonovskys ‚sense of coherence‘: *Verstehbarkeit, Gefühl von Bedeutsamkeit* und *Handhabbarkeit* scheint mir augenfällig. So scheint auch sein Konzept in guter Resonanz auf die subtilen Qualitäten der großen alle einschließenden und durchdringenden Dimensionen zu sein und für die heutige Entwicklung eine Orientierung zu geben.

Literatur

- Grossarth-Maticek R. (1999): Systemische Epidemiologie und präventive Verhaltensmedizin chronischer Erkrankungen. Berlin-New York: de Gruyter
- Lovelock J. (1991): Das Gaia-Prinzip: Die Biographie unseres Planeten. München: Artemis&Winkler.
- Petzold TD. (2000a): Philosophie des Anerkennens. Heckenbeck: Verlag Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD. (2000b): Resonanzebenen – Zur Evolution der Selbstorganisation. Heckenbeck: Verlag Gesunde Entwicklung.
- Petzold TD. (2007): Wissenschaft und Vision. In: DER MENSCH I/2007, S. 4-14.
- Wilber K. (1996): Halbzeit der Evolution. Frankfurt/M.:Fischer Tb.-Verlag